

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Bezugspreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich Druckerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 M., monatlich 45 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Insertgebühren:

Lokalinserate 15 Pf. die ein-spaltige Harmoniezeile; aus-wärtige 15 Pf. die ein-spaltige Pettzeile. Reklamen 30 Pf. die Textzeile.

Nr. 53.

Friedrichsdorf i. L., den 3. Juli 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Freitag Nachmittag von 4—5 Uhr wird im Böwensaal Hühnerfutter ausgegeben. Berechtig sind nur diejenigen, welche sich zum Bezuge angemeldet haben.

Friedrichsdorf, den 3. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Alle Personen, welche das ihnen zuge- teilte Holz noch nicht erhalten haben, werden er- sucht, sich auf dem Bürgermeisterrat zu melden.

Friedrichsdorf, den 3. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Besitzsteuer betr.

Die zur Besitzsteuer veranlagten Personen werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die 2. Rate pro 1918 am 10. ds. Mts. fällig wird.

Friedrichsdorf, den 3. Juli 1918.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung

betr.: Anmeldung zur Landsturmrolle I.

Es wird darauf hingewiesen, daß sich junge Leute nach Erreichung des wehrpflichtigen Alters zur Landsturmrolle anzumelden haben. Die Anmeldung muß spätestens bis zum letzten Tage des Monats, in dem der Betreffende 17 Jahre alt wird, bewirkt sein. der Anmeldepflicht unterliegen demnach die- jenigen, welche 1901 geboren sind.

Friedrichsdorf, den 5. Janur 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Landwirte, die Bindestricke für Binde- maschinen benötigen, müssen sich umgehend an die unterzeichnete Stelle wenden.

Bad Homburg, den 1. Juli 1918.

Kriegswirtschaftsstelle.
J. B.: v. Roeder.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 3. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 3. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung

betr.: Abschluß von Schweinehaltungsverträgen zu erhöhten Preisen.

Im Interesse der Förderung der Schweine- haltung in den Monaten des Jahres, in denen Grünfütter zu Verfügung steht, können

mit Schweinehaltern bis spätestens 1. August Haltungsverträge zu einem wesentlich über dem Höchstpreis liegenden Abnahmepreis ab- geschlossen werden.

Es wird ein Abnahmepreis von 130 M. für 50 Kgr. Lebendgewicht für die Schweine zugesichert, die von den Schweinehaltern bis spätestens 1. August 1918 ihrem Kommunal- verband als für die allgemeine Versorgung abgebar angemeldet werden und bezgl. deren die Schweinehalter sich verpflichten, sie auf Abruf jederzeit zu liefern.

Ist es im Herbst nicht möglich, den Hal- tern solcher Vertragsschweinen Kraftfutter zur Ausmaß der auf der Weide vorgemästeten Schweine zur Verfügung zu stellen, und ist insolgedessen ein Abruf der Schweine vor dem 30. November 1918 notwendig, so wird den Schweinehaltern für den dadurch entsprechenden Gewinn ein Stückzuschlag von 35 Mark für jedes auf Abruf gelieferte Vertragsschwein gezahlt.

Der Aufstellung eines besonderen Ver- trages bedarf es nicht, es genügt wenn die- jenigen Schweinehalter, die sich zur Eingehung von Haltungsverträgen bereit erklären, etwa folgende Erklärung an den Kommunalver- band abgeben:

(Name) (Stand)
(Wohnort) (Kreis)

verpflichtet sich hiermit Schweine für die Versorgung insbesondere von Heer und Marine mit den verfügbaren gesetzlich er- laubten Futtermitteln, (überwiegend Grün- futter, Kleeweide usw.) aufzufüttern und auf Abruf des Kommunalverbandes jederzeit zur Ablieferung zu bringen.

Vereinbarter Vertragspreis: 130 Mark für 50 Kgr. Lebendgewicht. Stückzuschlag bei Abruf bis zum 30. November 1918: 35 M. für das Schwein.

. (Unterschrift.)

An
den Kommunalverband
in
.

Die vertraglich nicht gebundenen Schweine werden nur zu den bisherigen Höchstpreisen abgenommen.

Bad Homburg, den 25. Juni 1918.

Der königliche Landrat.
J. B.: v. Brüning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 29. Juni 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 29. Juni 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Geldangelegenheiten.

Kriegsanleihe und Börsenspekulation. — Was ist Luzus? — Die Einkommenszuwachssteuer

Dem Reichstag wird noch vor seinem Arbeitsschluß, wie angekündigt, eine neue Vorlage über eine weitere Kriegsanleihe in Betrage von 15 Milliarden zugehen, und

natürlich auch genehmigt werden, womit der Gesamtbetrag der Kriegsanleihen auf 139 Milliarden steigen würde. Da wird dann mit Recht darauf hingewiesen, daß an den deutschen Börsen eine arge Spekulation in allerlei Industriewerten — andere kommen ja für diese Zwecke heute nicht in Betracht — eingerissen ist, die wieder einmal dartut, daß die Kriegsgewinnler nicht wissen, wohin sie mit dem Gelde sollen. Es ist bekannt, daß von den neuen Millionären viele Herr- schaftssitze aufgekauft, große Summen in Ju- velen, Kunstgegenständen und Goldsachen an- gelegt worden sind, aber der Boden der Ge- winnkasse ist noch immer nicht leer geworden. So ist denn das Feld der Börsenspekulation beschritten. Daß dabei nur von einem Teil der Spekulantengewinnen werden kann, wenn ein anderer Teil verliert, ist ganz selbstverständlich, und darum bleibt ein sol- ches Treiben in den heutigen Zeiten doppelt verwerflich. In seiner Ansprache bei seinem 30-jährigen Regierungsjubiläum hat der Kaiser auf die tolle Profitsucht bei Englan- dern und Amerikanern hingewiesen; Spiel- sucht an der Börse ist auch bei uns zu verur- teilen, wer Geld hat, für den bilden die Kriegsanleihen des Reiches eine gute Anlage. Es besteht eine schwere Verantwortung, die- sem Treiben freie Bahn zu lassen, denn wir können darauf rechnen, daß die großen Kriegsgewinnler bei anderen Schule machen werden, wenn dem Börsenspiel nicht die Hin- tertüren verschlossen werden. Der unerfreu- lichen Zeiterscheinungen sind wahrlich genug, daß sie nicht durch die Entfesselung der Spielleidenschaften vermehrt zu werden brauchen. Und in jedem Falle ist unser nationaler Geldbedarf reichlich groß. Im übrigen beweist dieser Börsentaumel, daß ge- wisse Dinge gar nicht hoch genug besteuert werden können.

Darum hat der Reichstagsausschuß auch die Einwendungen gegen die Zugussteuern abgewiesen. Es werden vielleicht noch mehr Gegenstände aufgefunden, die als Zugusar- tikel anzusehen sind, und noch nicht, wie z. B. der Champagner, durch besondere Steuern getroffen sind. Bisher sind vorgemerkt: 1. Edelmetalle, Perlen, Edelsteine, synthetische Edelsteine, Halbedelsteine und Gegenstände aus und in Verbindung mit diesen Stoffen, einschließlich der mit Edelmetall doublierten und platierten, sowie der unechten, plati- nierten, vergoldeten oder versilberten Ge- genständen. Bei diesen Gegenständen ist der wertvollere Bestandteil für den Steuerfah- maßgebend, wenn sie aus mehreren Stoffen zusammengesetzt sind. Der erhöhten Steuer unterliegen nicht doublierte und platierte sowie unechte platinierter, vergoldete oder versilberte Gegenstände, sofern das Entgelt für diese Gegenstände 30 Mark nicht über- schreitet. 2. Werke der Plastik, Malerei und Graphik, sowie Kopien und Vervielfältigun- gen solcher Werke, sofern das Entgelt für die Lieferungen 200 Mark (statt 300 Mark) über- schreitet. Der erhöhten Steuer unterliegen nicht Originalwerke der Plastik, Malerei und Graphik deutscher lebender oder innerhalb der letzten fünf Jahre verstorbener Künstler. 3. Antiquitäten. 4. Photographische Hand- apparate und Zubehör. 5. Flügel, Klaviere, Harmonien, mechanische Spielwerke und Zu- behör. 6. Billards und Zubehör. 7. Hand- waffen und Munition für Handfeuerwaffen. 8. Land- und Wasserfahrzeuge zur Personen- beförderung, wenn sie mit motorischer Kraft angetrieben werden, oder wenn sie nach ihrer

Beschaffenheit für Vergnügungs- oder sportliche Zwecke bestimmt sind. 9. Teppiche, für deren Lieferung das Entgelt 200 Mark überschreitet. 10. Zugerichtete Felle zur Herstellung von Pelzwerk mit Ausnahme gewöhnlicher Schafpelze, sowie Bekleidungs- und Inneneinrichtungsgegenstände aus oder unter Verwendung von Pelzwerk mit Ausnahme gewöhnlichen Schafpelzes, soweit es sich nicht um einen bloßen Aufputz handelt. Pelztragen und Pelzfutter gelten nicht als bloßer Aufputz. — Dies Register ist, wie gesagt, nicht vollständig, es ist damit zu rechnen, daß sich auch noch andere Luxusartikel finden werden. Auf der anderen Seite ist aber wohl zu wünschen, daß für geringwertige Pelztragen zu Gesundheitszwecken Erleichterungen zugelassen werden. Dafür könnte Luxusport, auch Luxus-Wagen- und Geschirr-Ausstattung herangezogen werden.

Wie viel reiche Leute haben wir, die noch besonders ihren Ueberschuß abgeben könnten? Für die Einkommenszuwachssteuer, die von einem Jahreseinkommen von 10 000 Mark und 300 Mark Zuwachs in Kraft treten soll, sind über 80 000 Personen in Aussicht genommen. 80 000 Steuerzahler sind viel, aber wenn die Einkommensverhältnisse wirklich genau geprüft werden, so dürfte bedeutend mehr herauskommen. Wie viele Geschichten sind nicht von Personen an der Hand von behördlich festgestellten Tatsachen berichtet, die von nichts in ein paar Jahren zu großem Besitz gelangt sind? Und diese zahlreichen Glücksritter bilden doch immer nur einen Teil der vorhandenen Profitinehmer. Wo sind die Geschäftslücher, die Ausschüß geben? Der Zwang zur Buchführung kommt für die Zukunft, für die Vergangenheit aber ist es zu spät. Wenn schon Lebensmittelvorrat verborgen gehalten wird, so gilt das erst recht von der wahren Höhe manches Kriegsverdienstes.

Lokales.

1.) Bekanntmachung betr. Bestandserhebung von Wismut. Am 2. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. M. 703/3. 18. K. R. U.) betr. Bestandserhebung von Wismut, in Kraft getreten, durch welche eine Meldepflicht für Wismut als Wismutmetall, mit einem Rein- gewicht von mindestens 90 vom Hundert des Gewichts, für Wismut in Wismutlegierungen und für Wismut in Salzen und sonstigen chemischen Verbindungen mit einem Wismut- gehalt von mindestens 10 vom Hundert des Gesamtgewichts, angeordnet ist. Die Mel- dungen sind nach den vorhandenen Vorräten vom 2. Juli bis zum 12. Juli an das Sanitäts-Departement (Medizinal-Abteilung) des Königlich Preussischen Kriegsministerium

in Berlin zu erstatten. Ausgenommen von der Meldepflicht sind Bestände an Wismut als Wismutmetall bis zu 1 kg, an Wismut in Wismutlegierungen und in Salzen oder sonstigen chemischen Verbindungen bis zu 5 kg. Die näheren Bestimmungen der Bekannt- machung ergeben sich aus ihrem Wortlaut, der im Kreisblatt einzusehen ist.

K Die Saatgutverordnung für die Ernte 1918. Auf Grund der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts Bestimmungen über den Verkehr mit Saatgut erlassen. (Reichsgesetzblatt Nr. 84). Die bisherige Re- gelung ist in ihren Grundzügen beibehalten worden. Die Neuerungen gegenüber dem Vorjahre bezwecken zunächst eine Beschleunigung und größere Ordnungsmäßigkeit in der Ausstellung der Saatarten und damit eine Förderung der landwirtschaftlichen Produktion. Außerdem sollen Schiebungen mit Getreide und Hülsenfrüchten, die vielfach unter dem Deckmantel des Saatguts in den Schleich- handel gebracht wurden, tunlichst verhindert und der gesamte Saatgutverkehr zweckmäßiger und wirksamer überwacht werden.

K Versandkontrolle für bestimmte Gemüse- und Obstsorten. Durch die Verordnungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 5. April und 24. Juni d. J. wird mit Wirkung vom 1. Juli ab der Versand von sogenanntem Kontrollgemüse (Weißkohl, Rotkohl, Wirsing- kohl, Mairüben, Möhren und Karotten) so- wie Kontrollobst (Aepfel, Kirschen oder son- stigen gemäß besonderer Anordnung als Kon- trollobst zu behandelnden Obstsorten) mit der Eisenbahn oder mit dem Rahn von der Ge- nehmigung des für den Versandort zustän- digen Kommunalverbandes abhängig gemacht. Die Genehmigung darf nur in besonders be- stimmten Fällen mit Rücksicht auf das Ge- meinwohl verweigert werden. Die Bestim- mungen bezwecken lediglich, eine Verkehrs- kontrolle für die betreffenden Gemüse- und Obst- arten zu schaffen, um Anhaltspunkte über ihren Verbleib zu gewinnen und damit weiter dem Schleichhandel entgegenzuwirken und die Beschädigung der Märkte und der Verkaufsstellen des regulären Handels zu fördern. Es wird Sorge dafür getragen, daß die Kon- trolle weder zu Ausfuhrverboten oder be- schränkungen führt, noch den ordentlichen Handel und Verkehr behindert. Der Post- versand wird von den Vorschriften nicht be- troffen.

* Mehr Rücksicht auf Kriegsbeschädigte! Immer wieder kann man die Beobachtung

machen, daß bei der herrschenden Ueberfüllung aller Verkehrsmittel die unbedingt gebotene Rücksicht auf Kriegsbeschädigte oft außer Acht gelassen wird. Auch das Kriegsministerium hat sich nun veranlaßt gesehen, auf diesen Uebelstand in einem neuen Erlasse hinzuwei- sen und Maßnahmen zu seiner Abhilfe zu empfehlen. Besonders die Angestellten der Verkehrseinrichtungen können hier eine schätzens- werte Hilfe leisten, wenn sie selbst alle Rück- sicht auf die mitfahrenden Kriegsbeschädigten nehmen und auf das Publikum entsprechenden Einfluß üben. Es darf nicht sein, wie es nach eigener Beobachtung mehrfach vorgekom- men ist, daß beispielsweise auf der Straßen- bahn Schüler und Schülerinnen alle vorhan- denen Sitzplätze einnehmen, während Kriegs- beschädigte stehen müssen. Auch beim Ein- und Aussteigen mühten Schaffner und Schaff- nerinnen, auch auf der Eisenbahn, den Kriegs- beschädigten behilflich sein. Eine entsprechende Belehrung seitens der höheren Dienststellen wäre von Zeit zu Zeit am Platze.

Aus Nah und Fern.

Krefeld, 2. Juli. Mit der Errichtung der Lei- chenhalle und der Kapelle auf dem neuen Friedhof hat die Stadt Krefeld eine Einrichtung getroffen, die immer mehr in Anspruch genommen wird. Die Bestattung von der Leichenhalle aus wird jezt schon in etwa 90 von 100 Fällen gewählt. Da- durch verschwinden die langen Leichenzüge durch die Stadt immer mehr. In wenigen Tagen wird die Stadt für die Leichenüberführung nach der Leichenhalle einen Kraftwagen in Betrieb nehmen.

Oberhausen, 2. Juli. Ein kriegsgefangener Russe, der in den nächsten Tagen in seine Heimat bei Riga entlassen werden sollte, blieb an der Starkstromleitung hängen und wurde sofort ge- tötet.

Oberhausen, 1. Juli. Gestern morgen wurde in dem Kaisergarten von einem Italiener ein Mord verübt, dem leider der Agl. Polizeiwach- meister Pavia zum Opfer gefallen ist. — Mor- gens kurz nach 7 Uhr inspizierte der städtische Obergärtner Neubauer die im Flußbett der al- ten Emscher aufgestapelten Heuhaufen, als er in einem derselben 2 schlafende Männer ge- wahrte, neben denen eine Menge Einbruchswert zeuge. Neubauer holte den Polizeiwachmeister Pavia. Beide begaben sich dann zu der Schlaf- stätte der Männer, die inzwischen erwacht waren und sich verzweifelt gegen die Festnahme wehr- ten. Dem Obergärtner kam noch ein städtischer Arbeiter zu Hilfe und beiden gelang es, einen der Verbrecher mit einer Eisenstange niederzuschla- gen. Dem anderen, einem außergewöhnlich star- ken Menschen, gelang es schließlich, Pavia nieder- zuringen, worauf er ihm mit einem Revolver aus nächster Nähe in die Stirn schoß, wodurch die

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Sie war im Begriff, ihrer Sorge Worte zu geben, als der Kommerzienrat erschien. Er begrüßte seine Gemahlin flüchtig und wandte sich alsbald mit besonderer Wärme der Tochter zu, die ihm freudig entgegengetreten war und nun erwartungsvoll in sein froh bewegtes Gesicht sah.

„Du siehst aus, als ob du mir ein großes Glück brächtest, Papa!“ sagte sie atemlos.

Er blickte lächelnd in ihr erglühendes Antlitz, das nicht schön, aber in seiner jugend- frischen Reinheit sehr anziehend war, und ent- gegnete dann heiter: „Ich hoffe es mein Kind; die Botschaft, die ich dir zu überbringen habe, scheint mir in der Tat so glückverheißend für deine Zukunft, wie ich sie je für dich ersehnte. Graf Rhoda bittet mich um deine Hand, mein Töchterchen, und da er sieges froh bereits dein Herz zu besigen wähnte, so brauche ich ihn wohl nicht hoffnungslos fortzuschicken, wie so manchen unworchtigen Freier vor ihm, was meinst du Bally?“

„Er, Papa, er begehrt mich?“ Eine scheue Seligkeit brach aus ihren Augen.

Der herzenskundige Vater lachte: So hat er recht, der kühne Sieger! Nun, ich freue mich herzlich seines Erfolges!“

„Dem Grafen Rhoda willst du deine Tochter anvertrauen?“ rief da Margarete in schmerzlicher Bestürzung. „Es ist nicht möglich! Du mußt ihn ja kennen; wie magst du diesem Manne dein Kind, das du doch liebst, hinge- ben wollen!“

„Ich bitte dich, liebe Mama, du hegst ein Vorurteil gegen Leon, ich ahnte es längst,“ kam Valerie hastig ihrem Vater zuvor. „Sieh, ich weiß es ja, daß du die Männer nach hohem Maßstabe beurteilen darfst. Mein herrlicher Vater ist ja auch mein Ideal, das ich aber schwerlich ein zweites Mal in der Welt verkörpert finde; darum muß ich ge- nügsamer sein als du. Wie kannst du Leon denn Schwere vorwerfen! Er ist doch ein bevorzugter Mensch das Leben hat ihn ver- wöhnt, mag er drum immerhin etwas über- mütig sein, ich lasse nicht den Glauben an sein redliches Herz!“

„Du liebst ihn,“ erwiderte Margarete tonlos, „da bist du allerdings nicht mit Ver- nunftgründen zu widerlegen.“

Valerie schlang die Arme um den Hals der Mutter und flüsterte erglühend: „Ja, ich habe Leon unbeschreiblich lieb, es macht mich stolz und glücklich, von ihm gewählt zu sein, du mußt mir nun auch nicht wehe tun und ihn schmähen.“

„Valerians Herz hat entschieden,“ sagte Mannloß ungeduldig, „und diesem freien

Entschluß werden wir uns fügen. Sie besitzt gottlob ein großartiges, gesundes Urteil, dessen sich allerdings nicht viele Frauen rühmen können,“ fügte er sarkastisch hinzu.

„In ihrer jugendlichen Unerfahrenheit, die ihre Liebe blind macht, besitzt sie gar keins,“ erwiderte Margarete schmerzlich. „Wie wenig paßt Bally mit ihrer schüchternen Bescheiden- heit, ihrem anspruchslosen Außern zu dem genussüchtigen, glänzenden Kavaliere, wie kannst du sie nur zu dieser ungleichen Verbindung drängen wollen!“

„Du machst mir das Kind nur irre,“ versetzte er aufgebracht. „Ich dachte doch, Bally, die in der großen Welt aufgewachsen, könne sehr wohl, wo es auch sei, ihren Platz als meine Tochter behaupten,“ fügte er hoch- fahrend hinzu. „Hörst du, Kind, gib um alles nicht dem unsinnigen Gedanken Raum, daß es eine äußere Bevorzugung für dich sei, die Gemahlin des Grafen zu werden. Deines Vaters Stellung gibt dir keinen Vorzug, Graf Rhoda ist mir im Gegenteil zu Dank verpflichtet, und wenn ich mich an dieser Verbindung erfreue, so geschieht es, weil ich dich nach deiner Herzenswahl vermählt sehen möchte.“

„Ich frage gar nichts nach den äußeren, bevorzugten Verhältnissen, Papa; ich habe noch nicht einmal darüber nachgedacht, ob es ein schweres oder beneidenswertes Los für

Schädeldecke zertrümmert wurde. Es gelang dem Täter hierauf, zu flüchten. Pavia wurde in das St. Marien-Hospital überführt, wo er 2 Stunden später verstarb. Am Nachmittag gelang es, den Mörder in der Person des arbeitslosen Italieners Palazzo festzunehmen. Hierzu erfahren wir weiter: Der Täter hat sich in seiner Gefängniszelle trotzdem er stark gefesselt war, nach Sprengung der Fesseln, erhängt.

Hamborn, 2. Juli. Wie alljährlich werden auch in diesem Jahre die Schrebergärten preisgekrönt. Bei der Prämierung wird vor allem Gemüse bewertet, aber auch Aussehen und Pflege berücksichtigt. Die Gewerkschaft Deutscher Kaiser hat dem Schrebergartenverband eine Summe zur Verwendung von Geldpreisen zur Verfügung gestellt. Zur Hebung des Wettbewerbs innerhalb der einzelnen Vereine stiftete die Gewerkschaft Deutscher Kaiser einen silbernen Pokal als Wanderpreis. Der Verein erhält denselben, der prozentual die höchste Punktzahl erreicht.

Steele, 1. Juli. Auf der Pumpstation des Wasserwerks in Horst ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Maschinist Karl Eisert wurde von einem Hebel erfasst und getötet.

Jüllich, 2. Juli. Hier starb der Kreisinspektors a. D. Joh. Mundt im Alter von 70 Jahren. Er war 50 Jahre im Volksschuldienste tätig. Der Name des Verstorbenen ist durch seine Rechenlehre und andere Schulschriften weit über die Grenzen der Rheinprovinz hinaus bekannt.

Serne, 2. Juli. Auf der Feste Chamrodt wurde von den 6 verschütteten Bergleuten der zweite Bergmann lebend zutage gebracht. An dem Rettungsnetz der vier anderen wird ununterbrochen gearbeitet.

Bredersfeld, 1. Juli. Die im Grunde von Delle einsam stehende Hasenteilmühle wurde nachts von 3 kriegsgefangenen Franzosen, die auf der Flucht waren aufgesucht, und zwar hatten sie im Schuppen Unterkunft gefunden. Als die 22jährige Tochter der Mühlenbesitzerin Lina Kriehler — die Mühle ist wegen Einberufung der Söhne geschlossen — ein Geräusch hörte, dem sie nachging, stellte sie die Anwesenheit der Kriegsgefangenen fest. Diese verammelten, als sie das Mädchen entdeckten, die Tür, drohten dem Mädchen u. flüchteten später durch das Fenster auf die zur Hasper Talperre führende Landstraße. Das Mädchen holte ein altes Jagdgewehr, das aber wegen Munitionsmangel nicht geladen werden konnte, lief durch den Wald und erreichte die Ausreiter, als sie über einen Bach springen wollten. Auf den Anruf des Mädchens: „Halt oder ich schieße“ ergaben sie sich und konnten nun auf dem Amte hier eingeliefert werden.

Soest, 2. Juli. Dem Regierungsrat Freiherrn von Werthern in Arnshagen ist vom 1. Juli 1918 ab die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Soest übertragen worden.

Reddinghausen, 2. Juli. Der Bauerssohn Franz Schipp litt an Rheumatismus und Glieder-

schmerzen. Um sich von diesen Leiden zu befreien, beschloß er, sich im geheizten Bodofen einmal gründlich auszuweichen. Er trock daher nach dem Bodofen in den noch heißen Bodofen, nachdem er vorher noch seine Mutter aufmerksam gemacht hatte, ihn in einer halben Stunde wieder herauszulassen. Als sie nach der bedungenen Zeit der Sohn wieder herausholen wollte, war er schon tot.

Sladbeck, 1. Juli. Zum Amtmann des Amtes Heiden ist der frühere Obersekretär des Amtes Sladbeck, Stenner, vom Oberpräsidenten endgültig ernannt worden.

Wenden, 1. Juli. Unter dem Verdacht, Getreidebeschaffungen ausgeführt zu haben, wurde der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Rasche und der Lebensmittelkommissar des Kreises Minden, Nothe, verhaftet.

Bad Rothenfelde, 2. Juli. Hier wurde durch eine glückliche Feste des Beamten-Erholungsheim Weidmannshof des Allg. Knappschaftsvereins in Bochum seiner Benutzung übergeben. Während des Krieges sind an die Grubenbeamten außerordentlich große Ansprüche gestellt worden; die Zurückgebliebenen haben die durch die Zeitverhältnisse bedingte Mehrarbeit in treuester Pflichterfüllung zu meistern gesucht. Das Heim soll denen, die in ihrer Gesundheit bedroht sind, zur Heilung und Vorbeugung, den übrigen zur wohlverdienten Erholung u. Erneuerung ihrer Arbeitskraft und ihres Arbeitswillens ein Heim bieten. Das Haus soll das Jahr hindurch 54 Grubenbeamte beherbergen, deren Aufenthalt auf 2-4 Wochen bemessen ist. Mit den Heilmitteln des Kurbades Rothenfelde bietet der Weidmannshof eine Ergänzung zu der gleichen Einrichtung, die der Allg. Knappschaftsverein bereits durch den Erwerb des früheren Hotels „Parthaus“ in Winterberg den Mitgliefern der Beamtenabteilung seiner Pensionskasse gesichert hat. In seiner Rede wies der Vorsitzende Gemeinrat Dr. Weidmann, M. d. S., Aachen, auf die Gründung und die Weiterentwicklung der Beamten-Pensionskasse hin. Es gehören der Beamtenabteilung etwa 16 000 Beamte an. Seit der Neubearbeitung im Jahre 1913 hat sie in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 5 Jahren ein Vermögen von rund 2 Millionen Mark zurücklegen können. Daß die Bestrebungen des Allgemeinen Knappschaftsvereins die Zustimmung der Staatsregierung finden, ist sichtbar dadurch zum Ausdruck, daß der Minister für Handel u. Gewerbe, Hr. Erz. Dr. Emden, an der Feste teilnahm. Mit der Einweihung des Weidmannshofes verband sich eine besondere Feste. Die Benennung des Hauses wurde gewählt zur Ehrung des Vorsitzenden des Allgemeinen Knappschaftsvereins, des Herrn Geheimrats Dr. Weidmann, M. d. S., Aachen, der in diesen Tagen auf eine 25jährige ehrenamtliche Tätigkeit im Vorstande des Allgemeinen Knappschafts-Vereins zurückblickt. Generaldirekt. Kleine Dortmund gedachte in herzlichsten Worten der Anerkennung der Verdienste des Jubilars um die Entwicklung des deutschen Knappschaftswesens

im besonderen des Allgemeinen Knappschaftsvereins Bochum.

Zweibrücken, 2. Juli. Ein vor dem Landgericht gegen 2 junge Fabrikarbeiter wegen Hehlerei geführter Strafprozeß — sie hatten von Lehrlingen gestohlenes Leder erworben — ergab, daß Geschäfte dieser Art von Fabrikanten und Händlern mit solchen jungen Burschen in Birmasens gar keine Seltenheit sind. Sogar zwölfjährige Gymnasiasten trieben solche Geschäfte, hatten Bankkonti und Vermögen von 50 000 bis 60 000 M. Ursprünglich als Nachweiser von Lederlagern verwendet, erwarben sie bald Leder von Leuten, die solches aufgespeichert oder verborgen hatten. Die beiden Hehler wurden in Bestätigung des Schöffengerichtsurteils zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Mörder-Hamsterer vor den Geschworenen. Vor dem Schwurgericht Berlin waren angeklagt der Arbeiter Georg Jaros der Arbeiter Andreas Krawiec und der Händler Friedrich Kaiser, denen zur Last gelegt wird, am 16. Februar in Groß-Bellin die fliegende Stahlseile ausgeführt und in Anschluß daran auf der Station Buxtehude zwei Bahnangestellte, den Hilfsweichensteller Albert Wille und den Bahnarbeiter Wilhelm Arenalin durch Revolvergeschüsse vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. — Der mehrfach vorbestrafte erste Angeklagte war eine Zeitlang zum Militär eingezogen, mußte aber dann entlassen werden, da er eine Selbstverstümmelung beging, indem er sich den rechten Mittelfinger abhackte. — Die Angeklagten hatten in Groß-Bellin Säbner und Gänse gestohlen und waren dann nach dem Bahnhof Buxtehude gegangen, um die Rückfahrt nach Berlin anzutreten. Auf der Station fielen sie den beiden Bahnangestellten Wille und Arenalin auf, die ihre Festnahme bewirken wollten. Die Angeklagten widerlegten sich ihrer Verhaftung. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf die Bahnbediensteten durch mehrere Schüsse der Angeklagten tödlich verletzt wurden. In der Verhandlung bestritten die Angeklagten, daß sie damals die Absicht der Tötung gehabt hätten.

Vermischtes.

Die ersten Frühkartoffeln, die sogenannten „Hörnla“, wurden in Bamberg auf den Markt gebracht und fanden reißenden Absatz. Man bezahlte 40-45 Pfg. für das Pfund. Der gesetzliche Preis gilt erst vom 1. Juli ab.

Einfuhr polnischer Gänse. Im Laufe dieser Woche und in den nächsten Wochen reffen aus Polen einige hunderttausend Gänse ein, die der schlesischen Landwirtschaft zur Mast zugeführt werden sollen. Hauptächlich soll durch die Gänsezufuhr die volle Ausnutzung der abgeernteten Felder erreicht werden.

mich sei, Gräfin Rhoda zu werden. Ich weiß nur, daß „Leon der einzige Mann ist, um den ich mein schönes, trautes Vaterhaus verlassen könnte. Meine Lebensaufgabe soll Leons Glück sein, und ich glaube an die Wunderkraft der Liebe.“

Margarete seufzte tief auf. Mit unsäglichem Selbstverleugnung hatte sie, die betrogene, verlassene Frau, in ihrem Kinde die Zuversicht auf Mannesehre und Manneswort genährt, in ihm die reinste Ueberzeugung an den hohen, sittlichen Wert des Vaters aufrechterhalten, wie hätte sie nun das ahnungslos vertrauende, glückselige junge Herz zerschmettern können mit dem Bekenntnis der grausamen Wahrheit. Nein, sie besaß nicht den Mut, ein spätes Gericht zu halten, den furchtbaren Urteilspruch zu fällen: „Der Vater, den du begeistert ehrst, ist ein wortbrüchiger Schwächling, ein kaltherziger Egoist, und der Mann, den du liebst, ein gewissenloser Verschwenker und Spieler, der allein in niederer Habgucht nach deinem Besitz strebt.“

Nein, sie mußte schweigen wie bisher, in heimlicher Qual, Valerie hätte die schonungslose Wahrheit, die ihr den Vater und Geliebten zugleich entreißen mußte, gerade in dieser Stunde hoffnungslosen Glückes nicht ertragen. Aber mit brennender Reue gedachte sie der Mahnung der unglücklichen Beatrice, welche sie ernst davor gewarnt, in irrender

Mutterliebe eine falsch angebrachte Schonung walten zu lassen, wo es Pflicht gewesen wäre, sich mutig von Lug und Trug zu befreien.

So rächt sich alles einmal. Ihr Opfer, eine Lüge mitleidiger, erbarmender Liebe, war umsonst gebracht.

Nach jahrig, ihre Seelenqual zu verbergen, zog Margarete das blonde Haupt der Tochter zu sich herab und küßte mit zitternden Lippen den jungen, blühenden Mund. „Mißverstehe mich nicht, mein Kind, ich denke ja nur an dein Glück, und da du dich in dem Grafen zu finden vermeinst, so will ich dir nicht mit Zweifeln wehe tun, sondern innig wünschen, daß er dich so würdigen möge, wie es deine reine, selbstlose Liebe verdient.“

„Meine liebe, einzige Mutter,“ flüsterte Valerie zärtlich, „ich wußte es wohl, daß du mir nicht ernstlich entgegen sein könntest. Du bist ja die Milde und Güte selber und hast es mich gelehrt, von den Menschen nur das Beste zu denken. Nun, und Leons kleine Schwächen,“ lächelte sie glücklich, „was haben die denn mit unserer Liebe zu tun?“

In Margaretens Augen brannten heimliche Tränen. Mannloch aber schritt triumphierend hinaus, um den erwünschten hochgeborenen Ehemann seiner Tochter zuzuführen.

XXXI

Da die so überaus günstigen äußeren Verhältnisse ein längeres Hinausschieben der

Hochzeit nicht forderten, so fand die Vereinigung des jungen Paares wenige Monate nach der Verlobung statt.

In dem kostbaren Brautgewande, das ein Vermögen repräsentierte, sah Valerians zierliche Gestalt mit ihrer sonst so schüchtern bescheidenen Haltung ebenso vornehm als anmutig aus, und als Erich Mannloch nun mit freudigem Stolz, der jedoch nicht ganz frei war von einer Art gönnerhaften Wohlwollens, die Hand seiner Tochter in die des schönen, glänzenden Offiziers legte, da schauten die braunen Augen der jungen Braut mit einem überwältigenden Blick seligen Glückes zu dem Manne ihrer Wahl empor.

Leon wußte nichts von der großen, bewegenden Kraft, welche diesen sonst so scheuen, demütigen Augen den verklärten, liebesmächtigen Ausdruck verliehen, aber er dachte überrascht: „Was für Prachtangen mein Gänseblümchen da plötzlich aufschlägt, sie muß es nur lernen, diesen Glanz zu gebrauchen. Sie sieht heute überhaupt nicht unbedeutend aus, und das ist lediglich die Wirkung ihrer kostbaren Brautrobe. Sie muß fortan reiche Toiletten tragen und sich nicht wie ein kleines Pensionsmädchen kleiden und benehmen, sondern sich ein Beispiel an meiner schönen Mutter nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)



Allen unseren lieben Verwandten und Freunden hierdurch die tiefschmerzliche Nachricht, daß unser herzenstreuer, unvergeßlicher, einziger Sohn und Bruder

Musketier Adolf Privat

Inhaber des Eis. Kreuz. II. Klasse

im Alter von 19³/₄ Jahren an den Folgen seiner am 1. Juni empfangenen schweren Verwundung am 22. ds. Mts. in einem Feld-Lazarett zu Montigny sur Vesle gestorben ist.

In tiefster Trauer:

Rudolf Privat, Lehrer

Cäcilie Privat, geb. Foucar

Helene Privat.

Griesheim a. Main, den 30. Juni 1918.
Friedrichstraße 8

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben

Hanna

sowie für die reichen Blumen- und Kranzspenden sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank.

In tiefer Trauer:

Familie August Lebeau,
Feldstraße 2.

Friedrichsdorf i. T., den 3. Juli 1918.

Vom 6. Juli ab befindet sich
mein Büro Luisenstrasse 101
(Haus Wörbelauer).

Dr. Wolff,
Rechtsanwalt u. Notar in Bad Homburg v.d.H.

Notiz.

Am 2. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M. 703/4. 18. R. N. U., betreffend „Bestandserhebung von Wismut“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

In 18. Auflage ist erschienen:

Weslers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungsweisen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare verkauft!**

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Wüsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. **Richard Wesler, Verlag, Berlin SW. 29.**

Verloren

am Sonntag Abend ein schwarzes gehäkeltes Täschchen auf dem Wege von der Landgrafenstraße bis Barbier Aug. Lebeau. Der redliche Finder wird gebeten, es geg. Belohn. bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Aug. Lebeau, Barbier.

Unfallmelde- Formulare

vorrätig bei

Buchdruckerei

Schäfer & Schmidt.

Preise

für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur	M. 1.50
„ ohne „	„ 1.—
Einfache Frisur	„ 1.—
Frisur mit starker Welle	„ 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedingungen bei Karten zu 10 M.

Karl Kesselschläger
Hof-Friseur

Bad Homburg, Louisenstr. 87.